

## Zur Aktualität des Denkens von Hannah Arendt

"Daß es so etwas gibt wie ein Recht, Rechte zu haben, (...) wissen wir erst, seitdem Millionen von Menschen aufgetaucht sind, die dieses Recht (sc. als Flüchtlinge) verloren haben." Ob dieses Recht aber "von der Menschheit selbst garantiert werden" kann, "ist durchaus nicht ausgemacht". Hellsichtige Worte, geschrieben vor mehr als einem halben Jahrhundert von einer deutschen Jüdin, deren Denken in seiner Aktualität gerade wiederentdeckt wird.

Über Hannah Arendt (1906 Hannover - 1975 New York) sprach auf Einladung der Kant-Gesellschaft Hans-Joachim Bölling, langjähriger Hauptseminarleiter am Studienseminar Minden. Sein Thema: "Wahrheit und Lüge in der politischen Debatte. Hannah Arendts Apologie der Pluralität". Bölling skizzierte zunächst die aktuelle Lage - "die gegenwärtige Bedrohung und Beschädigung der demokratisch-republikanischen Regierungsform durch Populismus und Polemik" - und erläuterte dann die Hintergründe ihres politischen Denkens.

"Die Menschen". schrieb Arendt, "existieren nicht nur wie alle irdischen Wesen im Plural, sie tragen die Signatur dieser Pluralität in sich." Deshalb dachte sie zeitlebens im Horizont des Sokrates und bestand auf der Vielfalt der Perspektiven, in deren Gesamtheit die Welt sich nur erschließen läßt. Es ging ihm nicht darum, philosophische Wahrheiten zu verkünden, sondern die Menschen wahrhaftig zu machen. Deshalb wandte sich Arendt gegen die platonische Versuchung, im Namen einer absoluten Wahrheit eine geschlossene Ordnung für alle vorzugeben, vielmehr ist vernünftiger Streit für die Demokratie von zentraler Bedeutung und nicht die Verkündung von vermeintlich alternativlosen Regierungsentscheidungen.

Die systematische Lüge aber findet sich nach Arendt auch in demokratischen Staatsformen; sie hat das Potenzial, das politische Leben und das Vertrauen der Bürger nachhaltig zu beschädigen und die Urteilsfähigkeit des Einzelnen zu neutralisieren. Wenn man die Konsenskultur zum moralischen Imperativ erhebt, ist das auch für eine zivile Gesellschaft gefährlich. Pluralität dagegen bedeutet Vielfalt, Differenz, Streit und eben auch das Bemühen, sich in die Denkungsart des anderen hineinzusetzen. Bei aller Meinungsvielfalt muß der Staat jedoch "Achtung vor seinen Gesetzen einfordern" können.

Bölling schloß seinen profunden Vortrag mit dem Hinweis auf ein utopisches Element im Denken von Hannah Arendt. Während Heidegger das Dasein des Menschen als "Sein zum Tode" beschrieb, legte Arendt den Akzent auf das andere Grenzerlebnis der menschlichen Existenz: auf das Wunder, geboren zu werden. Mit unserer "Natalität", der Tatsache, daß jeder Mensch auf Grund des Geborens ein Neuankommeling, ein Anfang in der Welt ist, können Menschen immer von neuem Anfänger sein und in Freiheit Neues beginnen.

*Gerhard Lunde*  
(Gerhard Lunde)